

„Psychologie von Risiko und Vertrauen“ – Zusammenfassung aus dem Lehrbuch

Kapitel 4 – Ansätze zur Messung von Risikowahrnehmung und Risikoeinstellung: das Beispiel touristische Reiseabsicht während einer Pandemie

- In der Literatur zur Risikoforschung gibt es keine einheitliche Konzeptualisierung und Operationalisierung des Risikobegriffs.
- In der vorherrschenden ökonomischen Entscheidungstheorie wird das Risiko bei einfachen Lotterien objektiv über bekannte Wahrscheinlichkeiten und monetäre Geldbeträge operationalisiert. Risikoeinstellungen werden ausgehend von der Erwartungsnutzentheorie über die Form der individuellen Nutzenfunktion bestimmt.
- Das psychometrische Paradigma der Risikowahrnehmung konzeptualisiert das Risiko als eine subjektive Wahrnehmungsvariable und bedient sich der Psychometrie zur Bestimmung der zugrunde liegenden Faktoren, die erklären können, weshalb verschiedene Bedrohungen und Gefahren hinsichtlich ihres Risikos unterschiedlich wahrgenommen werden.
- Der Begriff der Psychometrie umfasst alle Theorien und statistischen Methoden zur Entwicklung psychologischer Tests und psychometrischer Skalen sowie latenter theoretischer Konstrukte. Dazu gehören die klassische und die probabilistische Testtheorie sowie multivariate Analysemethoden zur Ermittlung der Reliabilität und Validität von Messinstrumenten.
- Die Domain-Specific Risk-Taking Scale ist eine empirisch validierte Skala zur Erhebung des Risikoverhaltens in unterschiedlichen Domänen (Finanzen, Gesundheit, Freizeit) sowie zur Erhebung des wahrgenommenen Nutzens aus dem risikoreichen Verhalten.
- Das Health Belief Model ist eine Theorie zur Erklärung und Vorhersage des präventiven Verhaltens und der Verhaltensänderung im Gesundheitsbereich. Determinanten des präventiven Verhaltens oder einer Verhaltensänderung ist die wahrgenommene Anfälligkeit (*susceptibility*) für einen unerwünschten Zustand, die wahrgenommene Schwere (*severity*) eines unerwünschten Zustands, der wahrgenommene Nutzen (*benefits*) sowie die wahrgenommenen Barrieren (*barriers*) von Maßnahmen zur Vermeidung eines unerwünschten Zustands sowie die Selbstwirksamkeit (*self-efficacy*) zur Ausführung des präventiven Verhaltens oder der Verhaltensänderung.

- Die Theorie des geplanten Verhaltens ist eine Theorie zur Erklärung des Verhaltens in spezifischen Kontexten, bei denen Individuen deliberativ die Vor- und Nachteile sowie die positiven und negativen Konsequenzen des Verhaltens abwägen. Die Verhaltensintention umfasst alle motivationalen Komponenten zur Ausführung des Verhaltens und ist der Hauptprädiktor für das tatsächliche Verhalten. Die Verhaltensintention wiederum hängt von der Einstellung zum geplanten Verhalten, der subjektiven Norm zum geplanten Verhalten sowie von der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle ab.
- Die Kombination verschiedener Theorien erweist sich als vorteilhaft zum besseren Verständnis der kognitiven Prozesse, die zu einem bestimmten (gesundheitsrelevanten) Verhalten führen. Daraus lassen sich in einem weiteren Schritt entsprechende Maßnahmen und Interventionen ableiten, die ein erwünschtes Verhalten oder eine Verhaltensänderung herbeiführen können.